

fehlte. Statt den Wiederausbruch des Krieges zu verhindern, führte der Vertrag zur Erneuerung der Feindseligkeiten. Heinrich von Navarra verzweigte die Rückgabe der Plätze, als der Termin zu ihrer Auslieferung ankam, weil das Edict nicht ausgeführt worden sei, und griff, obwohl der größere Theil der Hugenotten die Schilderhebung mißbilligte und seine Theilnahme verzweigte, mit dem um ihn versammelten kriegerischen Adel wiederum zu den Waffen. Das Vorgehen drohte für ihn schlimme Folgen zu haben. Die königlichen behaupteten überall das Feld. Da aber die Fortdauer des Krieges ebenso den Interessen des Herzogs von Anjou, der sich damals mit der Hoffnung trug, von den gegen Spanien aufständischen Niederländern zu ihrem Fürsten gewählt zu werden, wie den Interessen des Königs, der den ehrgeizigen und unzuverlässigen Bruder aus Frankreich gerne entfernt gesehen hätte, zuwider war, wurde am 26. November 1580 auf dem Schlosse Fleix bei Sainte-Foy in Perigord mit Erneuerung des Edictes von Beaulieu und der Artikel von Nerac Friede geschlossen.

Der Friede hatte im Vergleich zu den früheren einen ziemlich langen Bestand. Fast gewann es sogar den Anschein, als ob er ein dauernder werden sollte, und vielleicht hätten die beiden Parteien sich wirklich mit einander vertragen, wenn nicht die Thronfrage den Gegensatz zwischen ihnen erneuert hätte. Denn so lange der Stamm Valois noch einigermaßen Hoffnung auf Fortdauer gewährte, blieb das Land ruhig. Sobald aber diese Hoffnung mit dem Tode des Herzogs von Anjou am 10. Juni 1584 schwand, gerieth es in gewaltige Aufregung. Nun sollte es bei der kinderlosen Ehe des Königs in längerer oder kürzerer Zeit in Heinrich von Navarra einen protestantischen König erhalten, und wie konnte es da der Zukunft ruhig entgegensehen? War nach dem, was allenthalben in Europa geschehen war, nicht zu befürchten, der protestantische König werde seine Macht zu Gunsten seiner Religion gebrauchen und die katholische Religion vernichten oder wenigstens so viel als möglich beschränken? Um der Gefahr zu begegnen, wurden sofort die kräftigsten Anstalten getroffen. Die Ligue, die sich in der Friedenszeit aufgelöst hatte, trat wieder in's Leben, und neben der allgemeinen Verbindung bildete sich in Paris noch eine besondere, welche sich durch den heftigsten Haß gegen die Gegenpartei auszeichnete, die Ligue der Sechszehn, so genannt, weil sie sich über die 16 Quartiere der Stadt erstreckte und durch einen Rath von 16 Personen geleitet wurde. An der Spitze der Bewegung standen wiederum die Guisen, und diese suchten zugleich ihre eigene Sache zu fördern. Der Herzog Heinrich von Guise trug sich mit der Hoffnung, mittels der Bewegung sich den Weg zum französischen Thron zu bahnen. Zunächst wurde aber, da jenes Ziel nicht unmittelbar verfolgt werden konnte, dem König von Navarra sein Oheim, der 61jährige Cardinal von Bourbon, als Throncandidat entgegen gestellt,

und der Plan fand bei Spanien aus Gründen der Religion und der Politik kräftige Unterstützung. Am 31. December wurde zwischen beiden Theilen eine geheime, immerwährende heilige Offenstuf- und Defensivliche zum Schutz und zur Wiederherstellung der katholischen Religion, zur Ausrottung der Ketzerei, zur Erhebung des Cardinals von Bourbon auf den französischen Thron u. s. w. geschlossen. Selbst Katharina von Medici wurde durch das Vorgeben, man wolle eigentlich nur dem Herzog von Lothringen, der gleich dem König von Navarra ihr Schwiegersohn war, die Krone verschaffen, für die Lige gewonnen. Ebenso gab Heinrich III. der Bewegung sich hin, als weder der Befehl vom 29. März 1585, die ohne seine Vollmacht geworbenen Soldaten zu entlassen, noch seine Erwidrerung auf ein Manifest des Cardinals von Bourbon an das französische Volk beachtet wurde. Mit Unterhandlungen betraut, schloß die Königin-Mutter am 7. Juli mit der Ligue den Vertrag von Nemours, nach welchem durch ein ewiges und unwiderrüfliches Edict die Ausübung der neuen Religion verboten, die Hugenotten für unfähig zu öffentlichen Aemtern erklärt und, wenn sie nicht binnen sechs Monaten zur katholischen Kirche zurückkehrten, zum Verlassen des Landes angewiesen, die ihnen eingeräumten Sicherheitsplätze zurückgefordert und die zu ihren Gunsten errichteten Parlamentskammern aufgehoben werden sollten. Zuletzt kam den Bestrebungen der Ligue auch der römische Stuhl entgegen. Zuvorlag des Prozesses, der noch unter Gregor XIII. eingeleitet worden war, erließ Sixtus V. am 9. September 1585 eine Bulle des Inhaltes: Heinrich von Navarra und der Prinz Heinrich von Conds hätten als Keger und Rückfällige ihre Rechte und Besitzungen verwirkt und seien deshalb zu jeder Thronfolge, insbesondere in Frankreich, unfähig. Während aber so die Katholiken Stellung nahmen, blieben auch die Hugenotten nicht unthätig. Sie rüsteten sich nicht bloß zur Vertheidigung, sondern bemächtigten sich im Süden bald auch einiger Plätze, wie das seinerseits der Herzog von Guise im Norden gethan hatte. Gleichzeitig machte der Hof zwar noch alle Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten. Katharina von Medici begab sich zu diesem Behufe sogar selbst zu Heinrich von Navarra. Da aber nach dem Vertrag von Nemours an der allgemeinen Ausübung der katholischen Religion festgehalten wurde, zerklühten sich die Verhandlungen. Ein neuer Krieg kam wirklich zum Ausbruch, der achte und längste von allen. Die Waffen führten aber auch jetzt zu keiner Entscheidung gegen den Protestantismus. Bei dem antironalistischen Zug, den die Ligue hatte, kam es zwischen ihr und dem König zu keinem einmüthigen Zusammenwirken, und die Folgen des Zwiespaltes zeigten sich noch im Herbst 1587. Als es bei Coutras in der Gegend von Bourdeaux am 20. October zu einem größeren Zusammenstoß kam, erlitt das katholische Heer, obwohl es dem gegnerischen an Zahl fast um das Doppelte